

Der Wildtöter.

Erster Abend.

„Ihr wünscht noch eine Indianergeschichte zu hören, liebe Kinder,“ begann Tante Emmy, als sie lächelnd in den Kreis ihrer Lieblinge trat, der sich durch den Besuch eines Neffen und einer Nichte vergrößert hatte.

„Ach ja, beste Tante,“ bat Willy, „Vetter Paul weiß noch gar nichts von unserem guten, alten Säger und seinen interessanten Abenteuern; auch unserer lieben Ludmilla wird es Freude machen, von der amerikanischen Wildnis zu hören.“

„Aber Kinder, unser Wildsteller ist ja tot, wie Ihr neulich aus unserer letzten Geschichte gehört habt; seine treuen Freunde haben ihn auf der fernen Prairie bestattet.“

„Ich denke aber so viel an ihn,“ entgegnete der aufgeweckte Knabe, „und möchte wohl noch etwas von seinen Jünglingsjahren hören. Es ist so hübsch, auch von der Jugendzeit lieber Verstorbenen etwas zu wissen.“

„Nun gut, Ihr kleinen Quälgeister, mich soll's freuen, wenn ich Euch nicht langweile und unseren beiden lieben Gästen ein Vergnügen mache. So folgt mir denn wieder über den weiten Ocean nach dem fernen Amerika in Gegenden, wo es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch einsam und wild aussah. Während jetzt volkreiche Städte und üppige Felder die Umgebung des Hudson bedecken, umrahmten damals mächtige Urwälder seine Ufer; nur wenige einzelne Niederlassungen, die vor den Überfällen der Wilden nicht sicher waren, unterbrachen die großartige Wildnis.“

Welche Veränderung auch im Laufe von anderthalb Jahrhundert die geschäftige Menschenhand und die Macht des menschlichen Geistes,